



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Von Bonn bis Köln

Klapheck, Richard

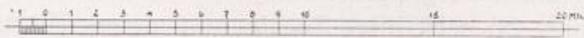
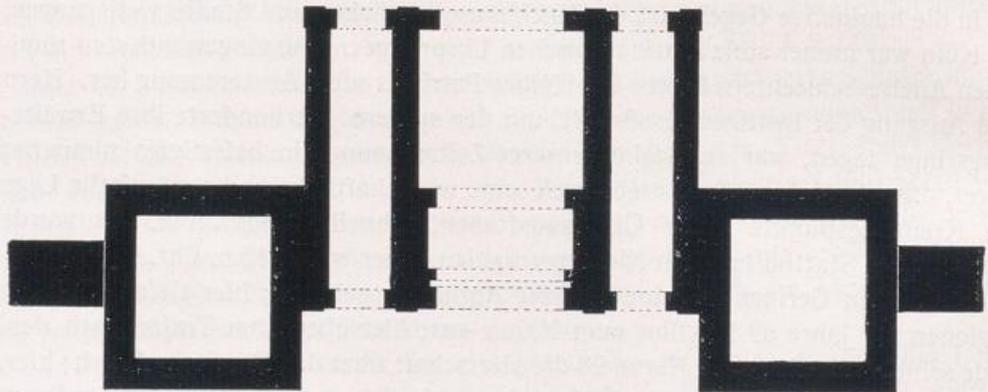
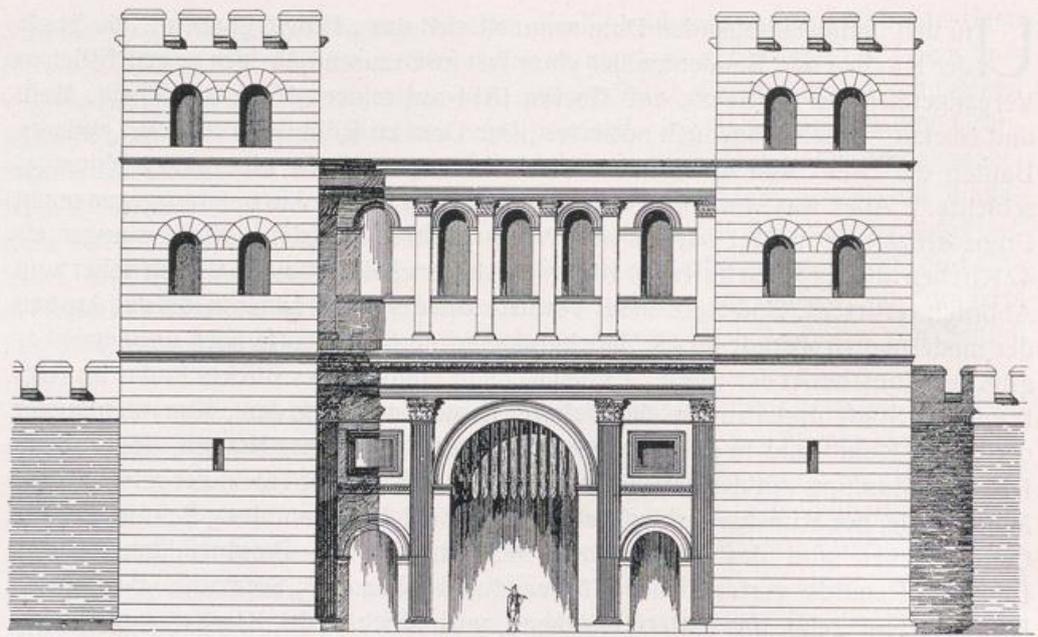
Düsseldorf, 1927

Übersicht der Kölner Baugeschichte

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51615)

Um den himmelanragenden Dom sammelt sich das „Hillige Coellen“, die Stadt der Kirchen und Baudenkmäler einer fast zweitausendjährigen geschichtlichen Vergangenheit, so überreich, daß Goethe 1814 auf seiner „Reise am Rhein, Main und Neckar“ in sein Tagebuch notierte: „Der Dom zu Köln und die vielen anderen Bauten der Stadt und des Landes bilden im engen Kreise eine ganze Kunstgeschichte.“ Aber was war nicht damals schon alles in der kurz vorausgegangenen Franzosenzeit vernichtet oder in alle Winde zerstreut worden! Nicht weniger als 42 Kirchen und Kapellen hatte ein einziger Federstrich der fremden Gewalthaber zum Abbruch verurteilt. Und trotz dieser Verluste und der vielen anderen, die der Ausbau der modernen Großstadt im 19. Jahrhundert forderte, ist heute noch unübersehbar groß der Kunstbesitz der Stadt. Es bedarf nicht einmal eines Blickes in das im Auftrage der Stadt und Provinz bearbeitete Monumentalwerk der „Kunstdenkmäler der Stadt Köln“ und in die Kataloge der zahlreichen Kölner Museen, des Wallraf-Richartz-Museums mit der herrlichen, leuchtenden Folge der Tafeln der alten Kölner Malerschule, des Kunstgewerbemuseums, der köstlichen Sammlung Schnütgen, des Ostasiatischen und des Historischen Museums — des Provinzialkonservators Edmund Renards vortrefflicher Führer durch Köln in „Seemanns Berühmten Kunststätten“ zeigt, das Material ordnend, vorbildlich in der Klarheit und Ökonomie der Darstellung — der beste Band der ganzen Sammlung — was Köln uns als Kunststätte ist: „im engen Kreise eine ganze Kunstgeschichte“ seit der Römer Tage bis in die baulustige Gegenwart der Hochhäuser, Brücken und Stadterweiterungen.

Köln war immer stolz seines römischen Ursprunges. Von eingewanderten römischen Adelsgeschlechtern leitete das Kölner Patriziat seine Abstammung her. Kern und Ausgang der heutigen Großstadt, um den spätere Jahrhunderte ihre Erweiterungsringe zogen, war zu Beginn unserer Zeitrechnung ein befestigtes römisches Lager, das wie Mainz, begünstigt durch seine wirtschaftliche und strategische Lage am Kreuzungspunkte vieler Überlandstraßen, schnell emporblühte. Es wurde Residenz des Statthalters von Niedergermanien. Hier wurde 15 n. Chr. dem kaiserlichen Prinzen Germanicus eine Tochter Agrippina geboren; hier riefen römische Legionen im Jahre 69 Vitellius zum Kaiser aus; hier übernahm Trajan nach dem Tode seines Adoptivvaters Nerva 98 die Herrschaft über das Römische Reich; hier, d. h. in Colonia Claudia Ara Agrippinensium, wie sich stolz die römische Stadt am Rhein seit dem Jahre 50 nach ihrer Tochter und deren Ehemann, dem Kaiser Claudius, nannte. Bis zur 12. Jahrhundertwende blieb die alte römische Stadtbefestigung mit ihren 18 mächtigen Rundtürmen Kölns Verteidigungsring. Erst im Jahre 1826 fiel am Eingang zur Hohen Straße das stolze hohe römische Nordtor (Bild S. 66). Heute noch sind große Mauerstrecken der römischen Befestigung zu verfolgen. In die Flucht der Zeughausstraße ragt noch der nordwestliche Eckturm. Hinter den Mauern erhoben sich Tempel des Mars, des Jupiters, des Augustus, große öffentliche Bauten usw. St. Gereon und St. Maria im Kapitol stehen auf alten römischen Fundamenten, St. Maria im Kapitol auf denen einer großen römischen Tempelanlage. Um St. Gereon und St. Ursula erstreckten sich die römischen Grabfelder. Auf der engen Hohen Straße hallte der Schritt römischer Legionäre wider. Über den Strom hatten sie hinüber nach Deutz eine



H. Rahlgrens

Köln,
das ehemalige Römische Nordtor. Abgebrochen 1826.

feste Brücke geschlagen, die Konstantinische Rheinbrücke. Das war das technisch bedeutsamste Werk der Römerzeit in Köln. Deutz war ein Kastell mit Türmen und Mauern bewehrt.

Später ist Köln Residenz der ripuarisch-fränkischen Könige. Auf dem Hügel von St. Maria im Kapitol hatten fränkische Hausmeier ihren Palast. St. Cäcilia war Kölns erste Domkirche. St. Gereon bewunderte schon im 6. Jahrhundert Gregor von Tours wegen seines prächtigen Mosaikschmuckes „ad sanctos aureos“. Bischof Hildebold von Köln war Karls des Großen Kanzler. In seinen Armen verschied der Kaiser. Wie wir schon hörten, begann 800 der Bau der großen Metropolitankirche auf dem Domhügel. St. Severin zeigt heute noch seine karolingische Krypta.

Um die Mitte des folgenden Jahrhunderts setzt eine rund 100 Jahre währende Bautätigkeit ein, die Köln den stattlichen Kranz seiner wichtigsten Gotteshäuser schafft (Bild S. 68 u 69). Am Beginn dieses Zeitabschnittes steht die Gestalt des Erzbischofs Bruno (953—963), Herzogs von Lothringen und Bruders Kaiser Ottos I.; am Ausgange die Gestalt des hl. Annos (1056—1075), des Siegers über Pfalzgraf Heinrich und Gründers der Benediktinerabtei Siegburg (s. S. 10). Die Stadt wuchs über den römischen Mauerbering hinaus. Vororte erstanden mit eigenen Kirchen. Der erste Bau Groß-St.-Martins ragte schon unter Erzbischof Bruno auf, der auch der Stifter der Benediktinerabtei St. Pantaleon ist. 974 wird das Stift St. Andreas geweiht. St. Kolumba, St. Johannis Baptista, St. Maria Lyskirchen werden schon um die Mitte des 10. Jahrhunderts genannt. Um das Jahr 1000 ersteht in Deutz im alten Römerkastell eine Benediktinerabtei. Der ältere Bau von St. Aposteln wird 1036 geweiht. Kurz darauf beginnt der Neubau der Kirche St. Severin, vor allem der folgenreiche Ausbau St. Marias im Kapitol. Der hl. Anno gründete um 1060 die Stiftskirche St. Georg und St. Maria ad gradus hinter dem Domchor. Der Bau wurde 1806 abgetragen. St. Gereon erhielt sein langgestrecktes Chor.

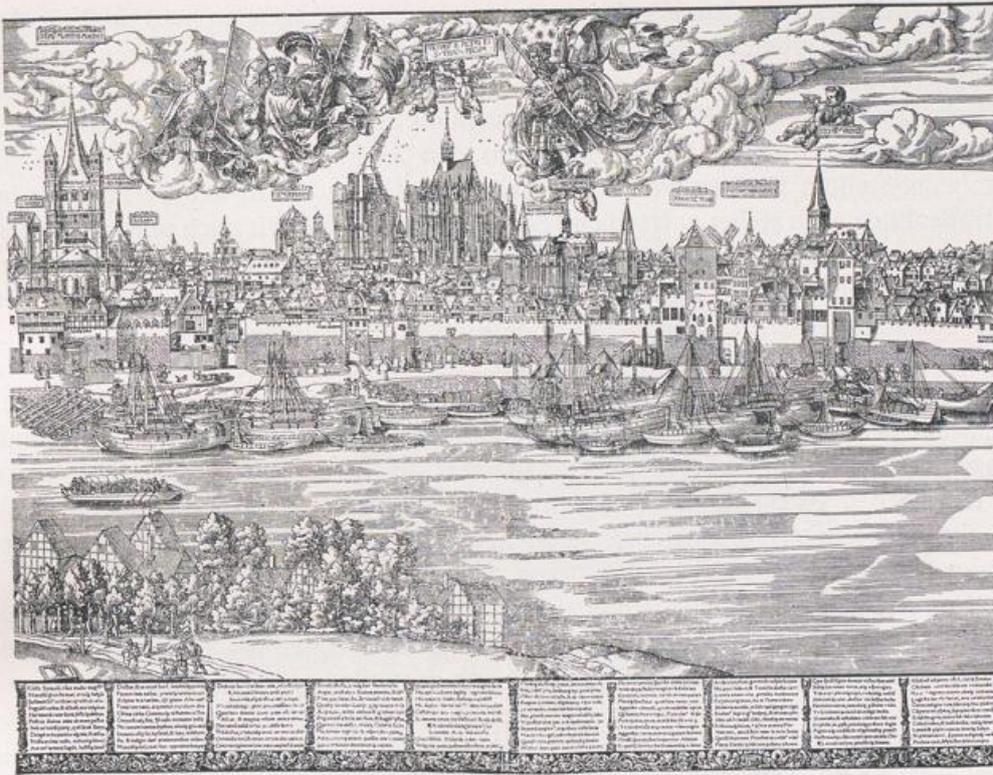
Das alles aber war nur ein Vortakt. Was Bruno und Anno gesät, kam erst Ende des 12. Jahrhunderts zur vollen Entfaltung. Und das bleibt das Erstaunliche, wie mitten in den erbittertsten Kämpfen eines stolzen und erstarkten Kaufmannsvolkes mit dem Erzbischof wegen seiner politischen Rechte Köln eine solche einzigartige Baublüte erleben konnte und seine alten Bauwerke mit einem reichen Schmuck umkleidete, der heute noch die charakteristischen Akzente des Stadtbildes darstellt. Das Thema des Chorschmuckes von St. Maria im Kapitol wird typisch für Köln, der Schmuck der Rundbogen, Plattenfriese und Zwerggalerien, und wiederholt sich beim Ausbau des Chores von St. Gereon (Weihe 1191), Groß-St.-Martin (Bild S. 44), St. Aposteln, St. Severin, St. Kunibert usw. Entweder rahmen Turmbauten das Ostchor ein, oder das Ostchor ist kleeblattförmig im Grundriß geplant. Von 1219—1227 baut St. Gereon seinen Kuppelbau aus. Kirchenschätze aller Art füllen die Gotteshäuser. 1180 beginnt der Bau des neuen Festungsringes mit seinen mächtigen Torbauten, der volle 700 Jahre Köln beschirmt. Und auch mitten in den ernstesten Existenzkämpfen der Bürgerschaft ersteht der Dom zu Köln, der nun die ganze Bautätigkeit der Stadt bestimmt. 1388 wird die Universität gegründet. 1350 ersteht als Zeichen des erstarkten Bürgertums der Rathausbau. 1407 ragt



Köln.

Ausschnitt aus der Stadtansicht des Anton Woensam von Worms vom Jahre 1531. — Fortsetzung S. 69.

neben ihm der reich geschmückte Rathausturm auf. 1426 reiht sich die Rathauskapelle an. 1441 beginnt der Bau des städtischen Tanzhauses, des Gürzenichs, 1558 das heute sogenannte Stapelhaus am Rhein usw. Die Blütezeit der Kölner Malerschule seit dem Ausgange des 14. Jahrhunderts ist Kölns besonderer Ruhmestitel geblieben. Das Zeitalter der Renaissance baut das Rathaus weiter aus; 1540 ersteht der Löwenhof; 1549 die Fassade zum Alten Markt; 1569 die köstliche Rathausvorhalle; 1611 der Spanische Bau; vorher schon, 1601, das Zeughaus. Jesuitenkirche und Jesuitenkolleg in ihrer eigenen Mischung gotischer und barocker Formen ist Kölns stolzes Denkmal der Gegenreformation (1618—1627). St. Maria in der Schnurgasse (2. Hälfte 17. Jahrhunderts), St. Maria in der Kupfergasse (1705-1715), die Ursulinenkirche (1709-1712) bereichern Kölns Stadtbild mit Barockformen, die auch dem Bürgerhause damals charakteristisches Gepräge gaben. Dann fühlt man ein gewisses Erlahmen der alternden Stadt, die in der Franzosenzeit verarmt und zahlloser Kunstschätze beraubt wird, bis der Ausbau des Domes im 19. Jahrhundert Köln mit neuem Glanz und neuem Ruhm umgibt. — Dann die Gegenwart, eingeleitet durch die weitschauende Städtebaupolitik des verstorbenen Karl Rehorst und seiner Mitarbeiter mit ihren Straßendurchbrüchen, Stadterweiterungen und neuen Monumentalbauten, und tatkräftigst weitergeführt mit ungeahnten Möglichkeiten und einem Unternehmungsgeiste sondergleichen durch den



Köln.

Ausschnitt aus der Stadtansicht des Anton Woensam von Worms vom Jahre 1531. —
Fortsetzung S. 68.

Mann, dem dieser Schlußband der „Kunstreise auf dem Rhein“ gewidmet ist —
Oberbürgermeister Dr. Konrad Adenauer.

Wie sich nun zurechtfinden in diesem Reichtum einer fast 2000 Jahre alten Vergangenheit? Wo beginnen in dieser Fülle der Gesichter? Erwartet nur nicht von mir auf einer Rheinreise nach all den Erlebnissen in lustigen, weinfröhlichen Nestern am Mittelrhein eine akademische Vorlesung über Köln als Kunststätte, vorher gelehrt registriert: a) die Stadt der Römer, b) die Stadt der Franken, bis auf die Stadt Konrad Adenauers. Ich würde euch und mir die Freude an Köln nur verleiden. Köln muß man erleben, gemächlich erbummeln. Euch in die Museen zu führen, habe ich keine Zeit. Dafür sind Kölns Kirchen ja wahre Museen. Wir stehen auf der Freitreppe des Domes. Drüben grüßt die Kirche des hl. Andreas zu uns herüber und ladet uns ein (Bild S. 71).